

## Zeitbericht

Umsturz der Religionsstatistik? — Eine Umfrage in Belgien — Ein Urteil über deutsche Jugend — Jugend unterm Schicksal — Gefährdung und Rettung der Jugend — Religiöse Unwissenheit in USA — Religionsunterricht in der Türkei — Die bolschewistische Moral — Das Sowjetparlament — Zwangsarbeit in Sowjetrußland — Die Haltung der amtlichen russischen Kirche.

**Umsturz der Religionsstatistik?** Die französische katholische Wochenzeitschrift „Témoignage Chrétien“ teilte vor kurzem das Ergebnis einer Umfrage bei 2000 japanischen Studenten in Tokio mit, bei der sich 78,8 Prozent als religionslos bezeichneten. Nicht viel anders lauteten die Zahlen einer Umfrage kurz vor dem letzten Krieg unter den Studenten der kaiserlichen Universität von Tokio, bei der sich 3000 Studenten als religionslos erklärten und nur etwa 400 als Gläubige verschiedener Religionen (darunter 60 Christen). Im Anschluß daran schrieb das Blatt von den Beobachtungen eines Japaners, daß die großen Weltreligionen heute unaufhaltsam durch Unglauben und Atheismus zersetzt würden. Nach seinen Angaben wäre der Konfuzionismus, der noch vor der Jahrhundertwende als Weltreligion galt, heute schon so gut wie völlig verschwunden. Auch der Schintoismus, bisher das Rückgrat der japanischen Staatsreligion, werde in kurzem der Geschichte angehören. Der Buddhismus, in bestimmten Gebieten wie Ceylon und Burma noch lebendig, sei in den Seelen zahlloser chinesischer und japanischer Intellektueller bereits gestorben, man müsse in China, Korea und Indochina wenigstens 300 Millionen Menschen, die man bisher einer heidnischen Religion zuschrieb, als religionslos bezeichnen. Auch in dem scheinbar wieder erstarkenden Islam sei bei den Intellektuellen ein großer Prozentsatz atheistischer Kommunisten anzutreffen, und selbst der scheinbar so bodenständige Hinduismus werde heute vom Marxismus zerspalten. Sogar die afrikanischen primitiven Religionen würden mehr und mehr von Indifferentismus zersetzt, so daß man in weiteren fünfzig Jahren 20 bis 30 Millionen Afrikaner auch keiner heidnischen Religion mehr werde zuschreiben können. Die stärkste erobernde Kraft sei heute die allgemeine Gleichgültigkeit und der Zweifel. Wenn diese Beobachtungen und Zahlen richtig sind, dann könnte man, so meint das katholische Wochenblatt „Der christliche Sonntag“ (Nr. 40 vom 1. Oktober 1950), „nur noch zwei große Spalten machen: Christen und Heiden oder Atheisten“.

**Eine Umfrage in Belgien.** Völlig anders als in Tokio ist das Ergebnis einer Umfrage, die zu religionspsychologischen Zwecken vor kurzem in 26 katholischen höheren Schulen des wallonischen Teiles von Belgien bei 1000 Schülern der höheren Klassen im Alter von über 16 Jahren veranstaltet wurde und über die in der „Nouvelle Revue Théologique“ im Dezember 1949 (S. 1045—1062) berichtet wurde (vgl. Herder-Korrespondenz, Febr. 1950, S. 226 ff.). Die Mehrzahl der Befragten stammt aus gläubigen Familien, sie waren durch die unteren und mittleren Klassen katholischer Musterschulen gegangen, ihre Ausbildung hatten sie von gläubigen, in vielen Fällen von geistlichen Lehrern empfangen (bischöfliche Anstalten, Jesuitenkollegien usw.). Die Ergebnisse zeigten etwa „die obere Grenze des Möglichen an religiöser Erziehung unter den heutigen Verhältnissen“. Obwohl die Antworten der Schüler auf die gestellten Fragen — nach dem Wesen und Beweggrund des Glaubens — einen erfreulichen Hochstand des religiösen Wissens verrieten und Glaubenszweifel bei der Mehrzahl überhaupt keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielten, gab es unter den Einwänden gegen den Glauben doch einen, der eine gewisse Sonderstellung einnahm: es war eben der Grundsatz des Indifferentismus



„Alle Religionen sind gleich gut“. Eine ganze Reihe von Antworten bezeichneten ihn als richtig, 37 Prozent gestanden, daß er den jungen Geistern schwer zu schaffen mache. Hier zeigt sich doch wohl die Notwendigkeit, im Religionsunterricht das schlechthin Absolute des Christentums gegenüber den konkreten übrigen Religionsformen lebendig und überzeugend herauszustellen (vgl. Brunner, „Ist das Christentum eine Religion?“ im Oktoberheft dieses Jahrgangs und Notstitz-Rieneck, „Vergleichende Religionsgeschichte und unvergleichliches Christentum“ in Band 94 [1918] 345—358).

**Ein Urteil über deutsche Jugend.** Im Anschluß an die eben erwähnte Untersuchung in Belgien hat ein Religionslehrer eines Gymnasiums in einer rheinischen Großstadt im Juniheft 1950 der Herder-Korrespondenz (S. 428 f.) auf Grund schriftlicher Äußerungen seiner Primaner und Obersekundaner seine Eindrücke über die Stellung der Schüler zur Religion mitgeteilt. Es zeigte sich, daß die Schüler, deren Intelligenz und Erfahrung als weit über dem Durchschnitt stehend bezeichnet werden, „so gut wie ausnahmslos an Weltanschauungsfragen interessiert sind. Den religiösen Fragen wollen sie nicht aus dem Wege gehen. Den Religionsunterricht halten sie auch als Lehrfach für unbedingt notwendig; er muß sich dabei als Bildungsfach fürs Leben erweisen. Vom Religionsunterricht verlangen sie mehr als von jedem anderen Fach. Ebenso offen erklären sie, daß der Religionsunterricht mit der Person des Religionslehrers mehr oder minder steht oder fällt. Aus allen Äußerungen geht hervor, daß sie vom Religionsunterricht weit mehr als das Nahebringen von religiösem Wissen verlangen. Er muß Wegbereiter zu religiöser Überzeugung sein und zur echten christlichen Lebensgestaltung hinführen.“ Nach weiteren Ausführungen, die sich vor allem an die Adresse des Religionslehrers richten, schreibt der Einsender: „Der Satz von der verdorbenen Jugend ist eine Platitude, soweit der vorgezeichnete Jugendbereich in Betracht kommt... Das gesamte Streben dieser Jugend an höheren Schulen hat etwas Imponierendes an sich.“ Er bringt zum Schluß eine kleine Begebenheit: „Als ein Schulmann die Reifeprüfungsaufsätze jener Oberprimaner, die auch hier zu Wort kamen, gelesen hatte, stellte er die rhetorische Frage: Haben wir persönlich als Abiturienten so reife und viel-sagende Aufsätze erstellt?“

**Jugend unterm Schicksal.** Neben dieses Zeugnis, das der deutschen Studierenden Nachkriegsjugend hier von einem einzelnen Kenner und Freund ausgestellt wurde, steht ergänzend und erhärtend das Zeugnis dieser Jugend selbst, wie es in dem Sammelband „Jugend unterm Schicksal“ (eingeleitet von Albrecht Goes, Christian Wagner Verlag, Hamburg, DM 6.50) in ergreifender Weise aus den lebenswahren Dokumenten spricht. Die hier vereinigten Berichte, 71 an der Zahl, sind aus einigen Tausenden ausgewählt worden, die deutsche Jungen und Mädchen in den Jahren 1946—1949 mit ihrer Meldung zur Reifeprüfung abgaben. Da sie sich, wie der Herausgeber im Vorwort versichert, in ihrer Haltung nicht von den anderen, nicht abgedruckten, unterscheiden, dürfen sie gewiß als repräsentativ für die jungen Menschen dieses Bildungskreises zwischen 20—30 Jahren gelten, die man nur zu leicht als „verlorene Generation“ anzusehen geneigt ist. Die mitgeteilten Zeugnisse rechtfertigen diesen Eindruck nicht, im Gegenteil, sie offenbaren trotz all des Furchtbaren, das über diese Jugend hinweggegangen ist und das ganz offen zur Sprache kommt — Krieg, Flucht, Nachkriegsnot, Vertreibung aus der Heimat, Zusammenbruch ganzer Welten von Idealen und Werten — ein inneres Reifen an all den Schrecknissen, ein Ringen um Gott und um den Sinn des Lebens, das immer neu zeigt, welcher gesunder Kern in diesen jungen Menschen steckt und daß sie nicht daran denken, in Nihilismus zu versinken. Freilich zeigt